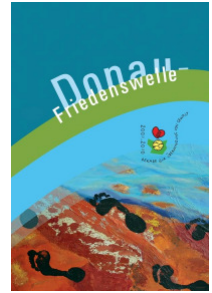


# Dekade zur Überwindung von Gewalt

## Versuch einer kindgerechten Erläuterung als Einleitung des Kindergottesdienstes



Gewalt tut weh.

Hauen, schlagen, an den Haaren ziehen, treten, ein Bein stellen, schubsen, ohrfeigen - tut weh.

Anschreien, beschimpfen, vor allen Leuten bloßstellen, auslachen – tut weh.

Lügen, betrügen, über jemandem hinter vorgehaltener Hand schlecht reden – tut weh.

Aus der Gemeinschaft ausgrenzen, jemanden behandeln, als wäre er Luft, mit jemandem tagelang nicht mehr reden – tut weh.

Das, was einem anderen gehört, stehlen, wegnehmen, kaputt machen – tut weh.

Jemanden einsperren, bedrohen, Angst machen – tut weh.

Ungerechtigkeit – tut weh.

Was ist Ungerechtigkeit?

Peter wird immer gelobt und ich nie!

Lisa gibt immer so an mit ihren Marken-Klamotten. Laura muss immer die alten Sachen ihrer großen Schwester anziehen!

Simon hat gute Noten, darf aber nicht aufs Gymnasium, weil er möglichst schnell einen Beruf erlernen und Geld verdienen soll.

Menschen tun einander weh. Wem Gewalt zugefügt wird, wer sich ungerecht behandelt fühlt, wird meist wütend und will sich wehren und rächen. Damit tut er wieder jemandem weh.

Meist ist die Rache sogar schlimmer und steigert sich zu immer mehr Gewalt. Fast scheint es unmöglich, den Kreis der Gewalt zu durchbrechen.

Jesus hat dazu aufgefordert, Gewalt nicht wieder mit Gewalt zu erwidern. Es gehört viel Mut, Phantasie, Geduld und Klugheit dazu, ohne Gewalt zu handeln und Gerechtigkeit für andere und sich selbst gewaltlos einzufordern. Nicht der, der Gewalt ausübt, ist stark, sondern der, der den Frieden will.

Und weil das nicht so einfach ist und immer wieder geübt werden muss, haben fast alle Kirchen auf der ganzen Welt die „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ ausgerufen.

„Dekade“ kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet „zehn“. Während der letzten zehn Jahre – von 2001 bis 2010 - sollten sich alle Christen zusammentun und viele verschiedene Möglichkeiten überlegen und in die Tat umsetzen, damit alle Menschen friedlich miteinander leben können.

Jetzt, zum Ende dieser Dekade, fassen die Kirchen ihre Ideen, die sie seit 2001 entwickelt und immer wieder geübt haben, zusammen und wollen sie auch weiterhin in die Tat umsetzen. Die Kirchen entlang der Donau tun das mit der „Donau-Friedenswelle“. Dieser Gottesdienst, den wir heute feiern, ist Teil der „Donau-Friedenswelle“ und wird auch in anderen Ländern, durch die die Donau fließt, gefeiert. Deshalb heißt der Titel dieses Gottesdienstes „Es ströme das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“. Gott selbst hat diesen Satz einmal gesagt; vor langer, langer Zeit, als der Prophet Amos in Israel lebte. Das war noch bevor Jesus geboren war.

Und dieser Satz ist heute noch genauso wichtig wie damals.

*Claudia Dunc Kern*